

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 6 (1897)
Heft: 37

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Schweizer. Er redet alle Sprachen und kennt alle Länder. Er hat es mit hundert, zweihundert, oft dreihundert Reisenden zu thun. Im Augenblick, wo wir ankamen, kennt er die Nummer des für uns bestimmten Zimmers. Er sagt uns, dass Zeitungen oder Briefe im Bureau für uns bereit liegen. Er kennt vom ersten Tag an unsere Namen, benachrichtigt uns, es sei jemand dagewesen, der nach uns gefragt habe, ist auf dem Laufenden in Bezug auf unsere Pläne und Beziehungen und ist immer bereit, unsern Wünschen entgegenzukommen. Er weiss alles, sorgt für alles. Dafür bekommt dieser bescheidene Angestellte ein Trinkgeld, das ganz allmählich ein gar nicht kleines Kapital ausmacht.

Guyot schliesst sein Kapitel mit folgenden allgemeinen Bemerkungen: Die Schweizer sind energische und kluge Leute, die ihren Boden immer von neuem wieder erobern müssen und ihn, wenn er einmal erobert ist, je und je gegen die Fährlichkeiten des Wetters zu verteidigen haben.

(A. d. Ill. Zeitschr. „Die Schweiz.“)



Eisenbahn von Erlenbach nach Zweisimmen. Der Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung die Erteilung der Konzession für eine normalspurige eingleisige Eisenbahn von Erlenbach (im Anschluss an die Bahn von Spiez) nach Zweisimmen an die Herren J. Schlettli-Abegglen, Wirt und T. Christen, Kreisförster dasselbst. Die Bahn erhält eine Länge von 24 Kilometern; die Baukosten sind auf Fr. 3,840,000 veranschlagt; der Sitz der Gesellschaft ist in Zweisimmen. Die Beförderung von Personen soll täglich mindestens dreimal auf der ganzen Linie nach beiden Richtungen erfolgen unter Anhalt bei allen Stationen. Die Gesellschaft wird zur Personenbeförderung Wagen nach amerikanischem System mit zwei Klassen aufstellen.

Das Trinkgeld. Seit einiger Zeit ist unter den Pariser Kellnern eine Bewegung gegen das Trinkgeld in Fluss gerathen. Eine kleine Zahl derartiger Kellner vertritt die Ansicht, dass das Trinkgeld nichts anderes als ein Almosen und dass es „freier Männer“, die ja doch auch das Wahrrecht und alle anderen Bürgerrechte besitzen und ausüben, unwürdig sei, ein Almosen anzunehmen. Die Bewegung hat in der Pariser Kellnerschaft fast gar keine Beachtung gefunden und die bisher in der Trinkgeldfrage abgehaltenen Versammlungen waren nur von zwei-höchstens dreihundert Gefährten besucht. Die „Neue Freie Presse“, welche der Sache mehrere Artikel widmete, hat, auf die Wiener Verhältnisse dabei reflektierend, in treffender Weise bemerkt, es sei ein sehr falscher Standpunkt, das dem Kellner zugewendete Trinkgeld als ein Almosen zu bezeichnen. Almosen sei eine Gabe, die ohne das Verlangen nach einer Gegenleistung gegeben werde; dies sei aber beim Kellner keineswegs der Fall, der durch weit über das Maass seiner dienstlichen Verpflichtungen reichende Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit dem Gäste gegenüber eine Leistung verrichte, für welche das Trinkgeld als eine kleine Entschädigung, aber gewiss nicht als ein Almosen zu betrachten sei.

Schweizerische Landes-Ausstellung 1896. Das Central-Comité der vorjährigen schweizerischen Landesausstellung hat das schliesslich aus diesem Unternehmen sich ergebende ungedeckte Defizit auf 650,000 Fr. festgestellt, eine Summe, die sich je nach Erledigung einiger noch pender Streitfragen eventuell bis auf 670,000 steigern könnte. Nachdem der genferische Grosse Rat und die Stadtbehörden von Genf sich bereit erklärt haben, die Deckung jedes Defizits zu übernehmen, ist nunmehr zwischen dem obgenannten Central-Comité und der Regierung des Kantons Genf, sowie der Stadt Genf, folgendes Abkommen vereinbart worden: Der Staat und die Gemeinde Genf übernehmen zu ihren Lasten das oben angegebene Defizit und zwar Ersterer für einen Beitrag von 400,000 eventuell 420,000 und Letztere für 250,000 Franken. Dagegen überlässt das Central-Comité 1) dem State Genf die beiden Brücken über die Arve, und 2) dem State Genf und der Gemeinde Genf gemeinschaftlich die auf dem linken Arve-Ufer gelegenen, ihm gehörenden Grundstücke im Halte von 35,000 m², deren Verkaufsertrag zwischen beiden, im Verhältnis ihrer Beteiligung an der Deckung des Ausstellungsdefizits zu teilen ist. Da die erwähnten Grundstücke nicht allzuweit von der Stadt Genf entfernt liegen, wo gegenwärtig noch rege Baulust herrscht, so dürfen Staat und Gemeinde Genf schliesslich nicht allzu schlecht bei diesem Arrangement davon gekommen sein.

Die längsten Eisenbahnfahrten ohne Aufenthalt besprach Block in der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure.“ Von regelmässigen Zügen ist es ein Schnellzug der neuen englischen South-Western-Bahn, der die längste Strecke ohne Aufenthalt zurücklegt. Derselbe fährt nämlich zwischen Paddington und Exeter 302 Kilometer, ohne unterwegs einmal anzuhalten. Der Zug besteht aus sechs Wagen von im Ganzen 2890 Zentner Gewicht und einer Lokomotive, deren Triebäder 236 Centimeter Durchmesser haben. Zwischen den Rädern befinden sich Reservoire, aus denen die Maschine während der Fahrt das Wasser ergötzt. Wenn diese Leistung schon ausserordentlich erscheint, so bleibt sie doch noch hinter andern zurück, die gelegentlich bei Versuchsfahrten erzielt wurden. So lief bei dem grossen Weltstreit um die grösste Fahrgeschwindigkeit zwischen den Eisenbahnverwaltungen Europas ein Zug der North-Western-

Bahn die Strecke von London nach Carlisle 483 Kilometer ohne Aufenthalt, indem die Maschine auf dieselbe Weise unterwegs mit Wasser versorgt wurde. Den Vogel hat aber auch in diesem Kampfe Amerika abgeschossen, wo in den Vereinigten Staaten ein Extrazug die Strecke zwischen Jersey City und Pittsburg 707 Kilometer ohne Aufenthalt, nachdem er am Abend vorher bereits dieselbe Strecke auf dieselbe Weise durchlaufen hatte, zurücklegte.

Ein falscher Graf. Vor einigen Wochen stieg in einem der ersten Hotels von Zürich ein eleganter, ca. 40jähriger Herr ab, der sich den wohlklingenden Namen eines Grafen v. Sabrau beilegte; durch sein elegantes und sicheres Auftreten wusste er sich Vertrauen zu verschaffen, das er dann hintennach schmählich missbrauchte. An einem Samstag nachmittags fuhr er in einem eleganten Zweispanner bei einem der ersten Zürcher Goldwarengeschäfte vor und verlangte Schmucksachen zur Auswahl vorgelegt. Als er eine ansehnliche Auswahl getroffen, ersuchte er den Juwelier, ihm dieselben abends 7 Uhr ins Hotel zu bringen, wo er die Rechnung begleichen werde. Der Geschäftsmann stellte sich pünktlich ein und nachdem der „Graf“ sich überzeugt, dass er die gewünschten Schmucksachen mitgebracht, bezahlte er den vereinbarten Preis von 6000 Fr. mit 12 Aktien à 500 Fr., die auf eine Société anonyme parisiense lauteten, indem er vorgab, anderes Geld nicht zu besitzen, und diese Aktien bei jeder Bank zum vollen Nominalwert eingelöst würden. Der Juwelier, der der Sache nun doch nicht recht traute, wollte sich sofort nach einer Bank begeben, um sich über die Papiere zu erkundigen, wurde aber erst jetzt gewahrt, dass alle Banken bereits geschlossen und vor Montag morgens nicht mehr geöffnet würden. Und auf diesen Umstand scheint der Gauner seinen ganzen Betrug angelegt zu haben. Ein bekannter Bankbeamter, den der Juwelier zufällig antraf, erklärte ihm rasch den Wert, oder besser gesagt den Nichtwert der fraglichen Papiere auf, worauf sich der Händler sofort wieder ins Hotel begab. Seit Abschluss des Kaufes waren kaum dreiviertel Stunden verflossen. Der „Graf“ war bereits nicht mehr zu finden, er war unter Zurücklassung seiner Effekten verflücht; dass er in der Eile seine Hotelrechnung zu bezahlen vergass, ist begreiflich. Ausserdem hat er aber auch noch den Hoteller dupiert, indem er ihm unter dem Vorwande, er besitze kein Kleingeld mehr, könne aber auch nicht wechseln, da die Banken bereits geschlossen seien, einige seiner „Obligations“ und einen Check auf die Zürcher Kantonalbank, der sich später ebenfalls als gefälscht herausstellte, in Verwahrung gab, wofür ihm der Hoteller Fr. 150 vorstreckte.

Praktische Ornithologie und ornithologische Praxis von Burkhard Kretz Pfarrer in Würenlos. Wie gewohnt, sei dem Leser, besonders dem Freund der Ornithologie oder auch dem, welcher für sein Leben gern „Stierenaugen“ und gebratene „Giggeli“ kostet, die diesbezügliche Zusammenstellung geboten. Wenn die Sauce dazu etwas scharf ist, entschuldige. So lang es noch Leute gibt, die zum scharfen Roquefort noch Pariserseer lieben, bin ich auch nicht zimperlich. Also: Die ornithologische Einfuhr entzog dem Schweizerland vom 1. Januar bis Ende Juni 1897 folgende Summen: für lebendes Geflügel: Fr. 375,331 (1896: Fr. 391,105), für todes Geflügel Fr. 1,538,313 (1896: Fr. 1,454,985), für Eier: Fr. 4,822,384 (1896: Fr. 4,347,280). Also zahlten wir dem Schweizer für unsere ornithologischen Bedürfnisse im abgelaufenen Halbjahr Fr. 532,655 mehr für Einfuhr als im nämlichen Termin 1896. Schöner Fortschritt das! „Aber eben!“ Lieber kauf man um einen Schundpreis ungarische Kisten- oder um einige Centimes billigere Hühnchen von den bekannten Ausschreibern: „Hühneer!“ wodurch dann ein ganzer Stall Geflügel von der Hühnercholera affiziert wird. In letzterer Beziehung stimme ich vollständig dem Herrn Sekretär des schweiz. Geflügelzuchtvereins bei, wenn er sagt: Würden doch solche Fälle (Hühnerdiphtheritis und Ansteckung der eigenen Race durch verhausrte halbverhungerte Hühnchen) die Leute gewitzigt werden, so wären Wiederholungen solcher Fälle nur zu wünschen. Die Hühneer-Tierschinderei würde bald enden, auch auf dem Bahnhof Baden unter den Augen der aarg. Tierschutzvereinsmitglieder in dorten! Aber wir sind die dummen „Schweizerkühe“, nur was von auswärtig kommt, das ist was, selbst aber „spinnen und weben“, das lassen wir hübsch sein; alle Kisten- und teure Poulets kaufen wir dem Ausland ab. Mach' selber deine Glossen dazu, lieber Leser, der du vielleicht noch über die verschiedenen „Bundesrapen“ grübelst. So lange unser Volk gleichgültig dem Ausland im Jahr 15 Millionen für Federvieh und Eier hinwirft, — welch' Geld durch rationelle Geflügelzucht im eigenen Vaterland bliebe — so lang kommt mir das Nörgeln kleinlich vor, wenn in Kantonal- oder Bundesessen ein paar Tausend über's Maass verrechnet werden. Hier, praktische Politik, setz' an! Ueber manch' Anderes, das mir noch auf dem Herzen liegt, ein andermal.

Weltpostkongress in Washington. In Bezug auf den Briefpostverkehr sollen vom 1. Januar 1899 ab unter andern nachfolgende Erleichterungen eintreten: Unfrankierte Postkarten unterliegen fernerhin nicht mehr der Taxe für unfrankierte Briefe, sondern nur dem doppelten Betrage des Portos für unfrankierte Postkarten. Auf der Vorderseite der Postkarten dürfen Vignetten oder Reklamen angebracht sein. Das Meistgewicht der Warenproben ist von 250 auf 350 Gramm erhöht. Als Drucksachen können künftig auch Photographie-Alben versandt werden. Bei gleichzeitiger Absendung von mindestens 20 Exemplaren werden auch die mit der Schreibmaschine her-

gestellten Schriftstücke als Drucksache tarifiert. Die Zahl der bei Drucksachen gestatteten handschriftlichen Zusätze hat abermals eine erhebliche Vermehrung erfahren. So dürfen z. B. auf Visitenkarten Glückwünsche, Beileidsbezeugungen u. s. w. nicht nur, wie bisher, in Buchstaben, sondern auch in Worten (höchstens fünf) niedergeschrieben werden; auf Weihnachts- und Neujahrskarten ist die Hinzufügung von Widmungen gestattet; bei Zeitungsausschnitten dürfen Name, Datum u. s. w. der Zeitung handschriftlich angegeben werden; eine Bestimmung, die von Wichtigkeit ist für die Geschäfte, welche Abonnements auf Zeitungsausschnitte über bestimmte Gegenstände annehmen; u. a. m. Gelegenheits-Freimarken (Jubiläums-Freimarken von vorübergehender Gültigkeit u. s. w.), die den Freimarken-Sammlern im allgemeinen recht unerwünscht sind und zu einer lebhaften Agitation der philatelistischen Vereine Anlass gegeben haben, sollen nach dem vom Kongress angenommenen Vorschlage Deutschlands von der Verwendung im Vereinsverkehr grundsätzlich ausgeschlossen sein. Hinsichtlich des Postanweisungsdienstes ist vor allem hervorzuheben, dass der zulässige Meistbetrag einer Postanweisung von 500 auf 1000 Franken erhöht worden ist; den Vereinsverwaltungen ist jedoch das Recht gewahrt worden, den bisherigen Meistbetrag auch ferner beizubehalten. Weiter sind die Taxen für die Postanweisungen in der Weise herabgesetzt worden, dass, unter Beibehaltung der jetzigen Portositze für Beträge bis 100 Fr., für den 100 Fr. übersteigenden Betrag einer Postanweisung nur die Hälfte des jetzigen Portos erhoben wird; hiernach kosten 500 Fr. nicht mehr 5 Fr., sondern 3 Fr. Die Ausfüllung der Postanweisungs-Formulare darf künftig auch mittels der Schreibmaschine erfolgen.



Eine neue Erfindung. Wie aus New-York gemeldet wird, ist dem Amerikaner Thomas B. Dixon von Kentucky eine elektrische Erfindung gepatentiert, an welcher Edison, Tesla und viele andere Elektriker jahrelang vergebens gearbeitet haben, nämlich sechs telegraphische Depeschen zugleich über denselben Draht zu schicken. Dixon hat kürzlich in Boston seinen Apparat vorgelegt. Die Versuche fielen zur völligen Befriedigung aus. Sechs Jahre hat Dixon an seiner Erfindung gearbeitet.

Ansiedlung amerikanischer Krebse in Europa. Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Fecamp am Kanal (Departement der unteren Seine) erhielt kürzlich eine Sendung amerikanischer Krebse aus New-York; für Frankreich war dies wohl das erste Mal, dass solche lebend eingeführt wurden. Sie sollten zu Zuchtzwecken benutzt werden und gehören zu der Art Cambarus affinis, die besonders im Frühjahr den Markt beherrscht; oft werden dort zu dieser Zeit 50 000 Stück täglich abgesetzt. Sie kommen fast alle von Washington, wo sie in den Wassern des Potomacflusses gefangen werden. Im Mississippi kommt bei New-Orleans eine andere Art Cambarus vor. Diese Krebsgattung unterscheidet sich von unserem gewöhnlichen Flusskrebs (Astacus) nur in der Zahl der Kiemen, sie erreicht übrigens eine schöne Grösse und besitzt ein wohl-schmeckendes Fleisch. Die in Frankreich geplanten Versuche haben umso mehr Interesse, als in Frankfurt a. O. bereits seit drei Jahren Versuche gemacht werden, den amerikanischen Krebs bei uns heimisch zu machen. Ausserdem sollen die amerikanischen Krebse gegen die Krankheit, die in unseren Flüssen die Krebse in Massen vernichtet hat, widerstandsfähig sein.

Metallfässer. In der Fassfabrikation war bisher bekanntlich das Holz das vorherrschende Material der Herstellung, und alle Versuche, metallene Fässer mit allen den hölzernen Fässern gleichen Eigenschaften herzustellen, waren vergebens; besonders bot es grosse Schwierigkeiten, blechernen Fässern die gebräuchte Form der hölzernen zu geben, wodurch doch die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit hauptsächlich nicht erzielt wird. — Wie uns jedoch das Internationale Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin, mitteilt, ist nunmehr seit Kurzem in London eine Fabrik in Betrieb, welche nach einem neuen Verfahren Fässer aus dünnem Stahlblech fertigt, nach welchem die bisher dieser Fabrikation eigenen Schwierigkeiten völlig gehoben zu sein scheinen. Diese, von den Barthelet-Stange-Patent-Barrel-Syndikate gefertigten Fässer zeigen völlig die Gestalt der hölzernen und erscheinen gänzlich aus einem Stück, indem der Umfang der Länge nach elektrisch geschweisst ist und auch die Böden in gleicher Weise mit dem Umfang verbunden sind. Die grösste Schwierigkeit, den Umfang in gebräuchter Form zu gestalten, wird durch eine sinnreich konstruierte Blechwalzmaschine überhoben, die den Druck zuerst auf die mittlere Partie des Bleches ausübt, dieses gleichzeitig rund biegt und nach den Enden hin so ausarbeitet, dass die Fassform ohne jede Falte und ohne Schädigung des Materials, und zwar auf kaltem Wege, erhalten wird. Die Böden werden hydraulisch gepresst und mit den nach aussen gerichteten Flanschen in den Umfang, wie gesagt, elektrisch eingeschweisst. Diese Arbeit, ebenso das Schweissen der Längsnäht, wird ungemein rasch, sicher und sauber bewirkt. Die so hergestellten Fässer sind leicht, sehr widerstandsfähig, vollkommen wasserdicht und viel billiger als solche aus Eichenholz. Die genannte Fabrik kann pro Woche gegen 200 Stück liefern und soll mit Aufträgen überhäuft sein.

„Mahlzeit!“ Ein bayrisches Blatt äussert sich über die Gepflogenheit, nach beendeter Tafel sich mit dem Gruss: „Mahlzeit!“ zu verabschieden, wie folgt: „Es ist um das Grüssen eine schöne Sache.“ „Guten Morgen“, liebe Mutter, „Guten Abend“, lieber Vater, „Guten Tag“, selbst dir o Fremdling, „Adieu“ lieber Freund, „Behüt' dich Gott!“, „Grüss Gott“ treue Seele, „Gute Nacht“ du mein heziges Kind, — wie lieblich und versöhnend klingt das doch in die grosse Familie der Menschen hinein! Um so mehr ist es zu beklagen, dass in neuerer Zeit ein Gruss überhand genommen hat, der ebenso nichtssagend und geistlos als trivial ist. Dieser neue Gruss stammt wie natürlich aus dem Norden, ist äusserst „schmeidig“ und will die andern Grüsse verdrängen. „Guten Morgen, guten Abend, gute Nacht!“ — wie philisterrhaft langweilig sich das spricht! Der fortgeschrittene Student, der intelligente Kommis, der gebildete Skatbruder, — jeder, der etwas auf Anstand und neuesten Kurs hält, hat das überflüssige und bigottische „Adieu“, „Grüss Gott“ in die Rumpelkammer geworfen und dafür das pyramidal inhaltreiche „Mahlzeit“ gewählt. Beim Kommen und Gehen, beim Scheiden und Wiederkehren, am Morgen und am Abend die „jottvolle“ Erfindung: „Mahlzeit!“ Der Inhalt des Grüsses ist das umschriebene: „Was der Mensch isst, das ist er!“ Soll man denn stets an das Essen und Trinken erinnern und erinnert werden? Hat man sich sonst nichts Schöneres und Besseres zu wünschen? Warum die durch Jahrtausende geheiligte, von unseren Eltern und Ureltern gebrachte, so herrliche, teilweise sogar ideale Form der früheren Grüsse durch einen arrogant dummen Neuling verdrängen lassen! Wenn eine Kuh im Stall ihre „Kollegin“ begrüssen könnte, so würde sie es zweifellos mit dem Grusse: „Mahlzeit!“ tun. Wenn das zugsagt, nun dann „Mahlzeit!“

Zu den wenig liebenswürdigen Angelegenheiten unserer transatlantischen Nachbarn gehört das Gummikauen, eine Beschäftigung, der besonders in New-York Alt und Jung mit grosser Ausdauer obliegt. Vor 25 Jahren diente hierzu noch präpariertes Fichtenharz, später kamen Gemische von Harz, Tolubalsam und ähnlichen Substanzen in Mode, bis das gegenwärtig in gewaltigen Mengen gebrauchte „Chicle-Gum“, das Gummi von Achras Sapota, alle früheren Präparate ablöste. Vor 12–14 Jahren war es, als eine Frucht dieses Gummis im New-Yorker Hafen ankam, wohin es theils als Ballast, theils in der Hoffnung, dass es irgend eine Verwendung finden würde, gesandt worden war. Doch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, und schon war man im Begriff, den ganzen Vorrat ins Meer zu werfen, als einer der am Bollwerk umherstehenden Leute an einem zufällig aufgefundenen Stücke des Gummis fand, dass es sich zum Kauen eigne. Er erstand sofort billig die ganze Ladung, und heute ist der Mann, Namens Adams, der Chef einer Gummifabrik, die ungefähr 450 Leute, darunter 250 bis 300 junge Mädchen, beschäftigt. Das Hauptzeugnis dieser Firma ist ein „Pepsin-Tutti-Fruti-Gum“, dem das wissenschaftliche Mäntelchen umgehängt wird, dass der geringe Pepsinzusatz die Verdauung befördert, während die Aerte darüber einig sind, dass das ewige Gummikauen nur einen schädlichen Einfluss haben könne. Zur Bereitung der Kaupräparate wird das Gummi erst gekocht, dann geknetet, in kleine Stücke zerrissen und wieder gekocht, wobei sich die Unreinigkeiten abheben. Es wird darauf gemahlen und in Dampfwanne mit Zucker, Pepsin, gepulverter Kola oder anderen medicamentösen Stoffen vermischt, worauf es in besonderen Maschinen die Consistenz von Brotteig erhält. Dieser Teig wird endlich mit Pfeffermünzöl, Wintergreenöl oder dergleichen parfümiert, ausgerollt, in Streifen zerschnitten und verpackt. Der Recepte zur Bereitung von Kaugummi gibt es zahllose. Das Chicle-Gummi kommt, wie der von Fr. Kober in Stuttgart herausgegebenen Südd. Apotheker-Zig, zu entnehmen, vorzugsweise aus den Wäldern von Yucatan und den angrenzenden Staaten von Centralamerika. Der Baum ist von Mexiko bis Guaiana heimisch und wird in allen Tropenländern kultiviert. Die Pcons, die Nachkommen der Azteken, machen in die Bäume Einschnitte, worauf der Saft austritt, erhärtet und dann gesammelt wird. Im Jahre 1895 wurden von Mexiko 4 Millionen Pfund Chicle-Gummi, im Werthe von 1½ Millionen Doll. nach New-York ausgeführt; das Gummi wird ausschliesslich zur Bereitung von Kaugummi verwendet.



Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 7. Sept. 8115.

Luzern. In hier verstarb im Alter von 83 Jahren Herr A. Grossenbacher, Hoteller.

Monte Carlo. Die Savoy Hotel Co. Ltd. in London kaufte das hiesige Grand Hotel.

Uetlibergbahn. Die Uetlibergbahn beförderte im vergangenen Monat 17,007 Personen (1896 12,730).

Zürich. Am 2. September verstarb in hier Herr Franz Torscht, a. Hoteller, an einem Herzschlag.

Zürich. Im Monat August sind in den Hotels hiesiger Stadt 83,055 Fremde abgestiegen.

Frankfurt a. M. Das Hotel zum Europäischen Hof am Bahnhof kaufte für 250,000 Mk. Herr Fr. W. Reich, seiner Portier.

Freiburg. Mit dem 1. September hat Herr Osv. Gex das bisher von Herrn A. Baudere betriebene Hotel de Ville in Bulle übernommen.

Kochschule. Das Institut Maillard in Ouchy-Lausanne eröffnet seinen dritten Lehrkurs mit 15. Okt. nächsthin.

Die Pilatusbahn beförderte im August 12,408 Personen (1896: 10,252). Seit Januar bis August 28,390 (1896: 24,965).

Davos ist am Eislaufkongress in Stockholm für kommenden Winter als Wettkampfsort um die Meisterschaft der Welt im Schnelllauf und für ein späteres Jahr als Kongressort bestimmt worden.

Davos Platz. Seit 1. September hat Herr Max Oeschwald, langjähriger Direktor des Insele-Hotel in Konstanz, sein künftiges erworbenes Hotel Strela in hier in Betrieb genommen.

Köln. Hermann Seibel, früherer Direktor vom Hotel Klump in Wildbad, eröffnete am 28. August das von der Firma G. Meumann erbaute Hotel Kölner Hof.

Mannheim. Das Hotel Portugal wurde für 250,000 Mk. angekauft, um auf dem Grundstück und einigen Nachbargrundstücken einen Neubau für die Getreidebörse zu errichten.

Montreux. Die Aktionärsversammlung des Kur- saal, die am 8. September stattgefunden, hat Bericht und Rechnungen genehmigt und die Dividende auf 2 1/2 % gleich Fr. 10 per Aktie festgesetzt.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs- büreaus haben im Monat August 1897 in den stadt- bernischen Gasthöfen 238,689 Personen logiert (1896 24,475) und vom 1. November 1896 bis 31. August 1897 123,725 (1896/97 120,053).

Biel. Weinhandlung Ludwig wurde, wie die „Sch. W.-Ztg.“ meldet, zu fünf Tagen Gefängnis und 300 Fr. Busse verurteilt, weil er wissentlich gulli- schen Wein unter Verschönerung dieser Eigen- schaft verkauft hatte.

Dresden. Die Herren Gebrüder Moritz und Max Candler, ersterer Besitzer des „Hotel Kaiserhof“ hier, letzterer des „Hotel Kurhaus“ in Schandau, übernahmen am 1. Oktober das neubebaute „Hotel zum Wettiner Hof“ hier.

Dover. Der frühere Direktor vom hiesigen Shakespear-Hotel übernahm die Leitung vom Hotel Metropole. — Am 25. Juli wurde das neue prächtige Burlington-Hotel unter der Direktion von M. Cook eröffnet. Es hat 400 Zimmer.

Gletschermühlen. In Vals (Graubünden) hat man zwei Gletschermühlen entdeckt, schreibt man dem „B. Tgl.“ Die nun interessant gewordene Stelle befindet sich bei der hohen Brücke, eine halbe Stunde von Vals-Platz entfernt.

Italien. Zum Direktor des Grand Hotel Villa d'Este in Cernobbio, am Comersee, wurde, an Stelle des verstorbenen Herrn Crippa, Herr Dombri, gegen- wärtig Direktor im Grand Hotel Varallo Sesia, ge- wählt.

Brocken (Harz). Die Eisenbahn-Gesellschaft der Brockenbahn pachtete das Brocken-Hotel vom ersten Stollberg-Vermieter für 50,000 Mk. jäh- lich. Ausserdem baut die Brockenbahngesellschaft am Ende der Bahn auf dem Brocken ein grosses Restaurant, vom Hotel räumlich getrennt.

Frequenzliste auswärtiger Kurorte. Abbazia 11,835 Personen, Baden-Baden 51,574, Baden bei Wien 18,292, Eisenach 31,644, Ems 19,062, Brunnbad 7050, Friedrichroda 9,137, Karlsbad 40,514, Kissingen 15,887, Marienbad 18,375, Nauheim 9160, Norderney 20,562, Pyrmont 11,329, Reichenhall 7672.

Lausanne-Ouchy. Während im Juni 4892 Aus- wärtige und Fremde in Lausanne und Ouchy abge- stiegen sind, hat sich diese Zahl im Juli auf 6650 und im August auf 10542 gehoben. Unter letzterer figurieren 1608 Schweizer aus anderen Kantonen, 2578 Engländer, 1697 Deutsche und 2764 Franzosen.

Montreux. Der Gemeinderat von Châtelard ge- nehmigte die Subvention von 270,000 Fr. zu Gunsten des Simplontunnels, sowie den Präliminarvertrag mit den Gebrüder Dufour in Avants für den Bau des elektrischen Tramways Montreux-Avants-Mont- bovon.

Interlaken. Aus Rache hat, wie die „Sch. W.-Ztg.“ meldet, ein Bürger nichtlicherweise mit Jauche die Umgebung grosser Fremden-Etablisse- mente verpestet und richtig bewirkt, dass viele Touristen sofort abreisten. Die Interlakener sind begreiflicherweise über den Mann höchlich aufge- bracht.

St. Moritz. Nächster Tage wird das Hotel du Lac dahier mit der Vergrösserung seines Vestibüls und der Erstellung eines grösseren Restaurants- saales beginnen. Das Hotel Engadiner-Kulm wird den nördlichen Flügel seiner Hauptgebäude um ein Stockwerk erhöhen. Das neue Hotel Suisse ist nun beinahe unter Dach.

Untergrundbahn in Paris. Der Präfekt des Seinedepartements hat die ihm von den haupt- städtischen Ingenieuren vorgelegten Pläne und Kassenveranschlagung für den Bau der Untergrundbahn „Le Métropolitain“ im Prinzip genehmigt und auch gestan- det, dass hierfür ein Anleihen von 150 Millionen Franken erfolgen soll.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 21. Aug. bis 27. Aug. 1897: Deutsche 455, Engländer 398, Schweizer 333, Hol- länder 35, Franzosen 84, Belgier 20, Russen 50, Oesterreicher 28, Amerikaner 50, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 36, Dänen, Schweden, Norweger 7, Angehörige anderer Nationalitäten 12. Total 1498. Darunter waren 425 Nationalen.

Ein Reform-Wirtshaus. In St. Gallen hat sich das dortige Café Greif als „Reform-Wirtshaus“ auf- gefangen, in dem man nichts zu verzehren braucht, wenn man sich für 10 Cts. eine Stundenkarte löst. Lesen kann man dafür so viel man mag. An Spei- sen und Obstweinen ist eine reiche Auswahl; wem es aber nach Alkohol gelistet, der muss ein Haus weiter gehen.

Unterengadin. In den drei berühmten Kur- orten Schulz-Tarasp-Vulpera bestehen wieder neue Projekte. Das Kurhaus Tarasp will nächstes Jahr den Mittelbau um einen Stock erhöhen, und in Schulz spricht man von der Einführung des elek- trischen Lichtes. Auch die Verbindung aller drei Orte durch eine elektrische Strassenbahn wird er- wogen.

Direkte Bahn Bern-Neuenburg. Diese Aktien- gesellschaft hat sich am 30. August in das Handelsregister eintragen lassen. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 80 Jahre bestimmt, vom 10. Okt. 1890 an gerechnet, sofern nicht vorher der Bund oder die Kantone von ihnen zustehenden Rück- kaufrechte Gebrauch machen. Das Gesellschafts- kapital beträgt Fr. 5,450,000, eingeteilt in 10,900 Aktien von je Fr. 500. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Bern.

In Konstantinopel hat die Banque Ottomane auf der Prinzeninsel Principo einen grossen Hotel- bau errichtet, dessen Rohbau allein mehr wie eine Million Franken kostete. Der Absicht, in dem Hause das Spiel im Stile von Monaco zu betreiben, ist ein kaiserliches Verbot entgegengetreten und nachdem schon lange vergeblich ein Pächter gesucht worden, sollen gegenwärtig Verhandlungen im Gange sein, um die Compagnie Internationale des Grand Hotel für das Unternehmen zu interessieren.

Weissenstein. Der Bürgerrat der Stadt Solo- thurn hat in geheimer Abstimmung mit 14 gegen 13 Stimmen die der Bürgergemeinde gehörende Kur- anstalt Weissenstein samt Sennberg auf die Dauer von 12 Jahren mit dem Rechte beiderseitiger Be- stätigung nach Verfluss von sechs Jahren vom 1. April 1898 an um den jährlichen Pachtzins von 11,000 Fr. dem Hrn. Walker-Boss in Meringen ver- pachtet. Die Minderheit hatte sich für den bishi- gen Pächter, Hrn. Jlli, ausgesprochen, der im Früh- jahr gekündet und in einer neuen Offerte einen Zins von 10,000 Fr. angeboten hatte.

Graubünden. In Zuoz geht man gegenwärtig mit dem Plane um, daselbst ein Institut für in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben von 10-18 Jahren zu errichten. Man baut dabei auf die Er- fahrung, dass das alpine Klima jungen Leuten ganz besonders zuträglich sei, dem sie gar oft in wenigen Wochen schon ein förmliches Aufblühen verdanken. Als Anstalt ist das Hotel Concordia, das jetzt schon vollständig für den Winterbetrieb eingerichtet ist, in Aussicht genommen. Während der zwei Sommer- monate Juli und August würde die Schule ge- schlossen und das Hotel für seinen bisherigen Zweck wieder eingerichtet. Die Schüler, die auch die Fe- rien im Engadin zuzubringen wünschen, würden für diese Zeit in Privathäusern untergebracht.



B. L. in T. Ihre Klage, so oft sie schon im Organ breitgeschlagen wurde, kann nicht genug wiederholt werden. Um jedoch zu dem von Ihnen gewünschten Resultate zu gelangen, dürfte es sich empfehlen, die Angelegenheit direkt im Schoosse des Vereins zur Sprache zu bringen. Eine vorzügliche Gelegenheit hierzu bietet sich Ihnen an unserer Ge- neralversammlung, welche nächsten Monat in Chur, also in Ihrer Nähe, stattfindet.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Seid.-Samte und Plüshe

Fres. 1.90 bis 23.65 per Meter

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 55 Cts. bis Fr. 29.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40 — 22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts. — 22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 10.80 — 77.50	Seiden-Grenadines	Fr. 1.35 — 14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ 1.20 — 6.55	Seiden-Bengalines	„ 2.15 — 11.60

per Meter. Seiden-Armures, Monopols, Cristallines, Moire antique, Duchesses, Frinasses, Moscowite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnentoffe etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

1 Verkapselungsmaschine.
(für Kapseln bis zu 45 mm Länge), welche auf unserm Redaktionsbureau als Ausstellungs-Objekt gedient hat, wird wegen Raumganges zu verkaufen gesucht.
Redaktion der „Hotel-Revue.“

G. Rychner Mühlegasse Zürich I.
Special-Agentur
Kauf und Pacht von
Hôtels & Restaurants

Zu verkaufen: 1568

- 2 Kurhotels im Engadin in Preisen v. Fr. 275,000 u. Fr. 425,000.
- 1 Badhotel im Bündner Oberland, Preis Fr. 50,000.
- 1 Kurhotel in der Ostschweiz, Preis Fr. 270,000.
- 1 Hotel der Ostschweiz, Preis Fr. 360,000.
- 2 Kurhotels im Berner Oberland, in Preisen von Fr. 60,000 und Fr. 175,000.
- 2 Hotels in Zürich in Preisen von Fr. 200,000 und Fr. 270,000.
- 3 Hotels im Toggengau in Preisen von Fr. 60,000, Fr. 70,000 und Fr. 90,000.
- 1 Hotel in Basel, Preis Fr. 350,000.
- 3 Hotels im Rheintal, in Preisen v. Fr. 58,000, 82,000 u. 120,000.
- 3 Hotels im Kt. Zürich, in Preisen v. Fr. 70,000, 88,000 u. 118,000.
- 2 Hotels im Kt. Thurgau, in Preisen v. Fr. 87,000 u. Fr. 90,000.
- 2 Hotels im Kt. Aargau, in Preisen v. Fr. 80,000 u. Fr. 110,000.
- 3 Hotels im Kt. St. Gallen, in Preisen v. Fr. 70,000 bis 125,000.
- 1 Hotel im Kt. Uri, Preis Fr. 55,000.
- 1 feines Kurhotel am Vierwaldstättersee. Preis Fr. 170,000.
- 2 Hotels am Luganersee mit 16 und 50 Betten.
- 1 Hotel am Rheinfall, Jahresgeschäft, Preis Fr. 20,000.
- 1 Mineralbad in der Ostschweiz, Preis Fr. 45,000.
- 1 Berghotel im Kt. Bern, mit Koncession für Bergbahn, Preis Fr. 220,000.
- 1 Hotel-Pension in Arosa. Preis Fr. 115,000.

Zu verpachten:

- 3 Hotels am Luganersee, mit 16, 24 und 50 Betten, Pachtzins Fr. 1500, 1700 und 4500.

Angemeldete Kauf- u. Pachtliebhaber:

- 10 Kaufliebhaber für Hotels offerieren je Fr. 20,000 bis 100,000 Anzahlung.
- 12 Pachtliebhaber für Jahres- oder Saisonschäfte offerieren bis Fr. 15,000 Pachtzins.

Cigarren
Max Oettinger, St. Ludwig i. E.
Cigaretten

Zu verkaufen
um sich vom Geschäft zurückzuziehen, ein
Hotel-Pension 1. Ranges
mit 65 Betten, am Vierwaldstättersee.

Dieses nachweisbar rentable Geschäft mit feinsten Clientele kann mit Leichtigkeit um das doppelte vergrössert werden, wozu der Speisesaal und die Küche bereits gross genug bestehen. Ausserdem eignet sich der Grund und Boden zur Anlage von Chalets zum vermieten oder verkaufen, das Besitztum, mit 260 m. Front am See, ist das schönste gelegene in der Gegend und empfiehlt sich für einen unternehmenden, tüchtigen Hotelier, oder zu sicherer Kapitalanlage für Jemand, der das in grösserem Stil als bis jetzt betriebene Geschäft in Pacht geben würde.

Direkte Anfragen unter Chiffre 1561 an die Expedit. ds. Bl.

S. GARBARSKY
Chemiserie de 1^{er} ordre
Löwenstrasse 51 Zürich Telephon 3370.
Spezialität: feine Herrenhemden nach Mass, sowie Kragen, Manchetten, Cravatten, Unterzeuge etc. in grösster Auswahl und bester Ausführung.
Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

INSTITUT MAILLARD
École d'apprentis cuisiniers.
Joli-Site, Ouchy, près Lausanne.

Mr. Maillard a l'honneur d'informer MM. les Maîtres d'hôtels dont les fils désireraient se perfectionner dans la cuisine, qu'ils les recevra dans son Institut du 15 Octobre prochain au 15 Avril 1898.

Conditions et programme sur demande. 1554

Hotel-Verkauf.

In einer Stadt der Nordschweiz (unweit Basel) ist besonderer Verhältnisse halber ein grosses Hotel mit Bad (Jahresgeschäft) ausnahmsweise unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Verkaufssumme Fr. 210,000 samt Mobiliar. Brandversicherung Fr. 220,700. Anzahlung ca. Fr. 25,000.

Eine Gelegenheit für tüchtige Wirthe oder Hoteliers, die sich selten bietet.

Offerten sind an das Postfach 1350, Basel, zu richten. 1557

Für Hotels und Pensionen unentbehrlich!
Neue Elsässische Bügel- & Trockenmaschine
mit Gas- und Dampfheizung, für Hand- und Motorbetrieb.
Contrifugen mit einfacher und doppelter Fraktion.

Einiges Stücken, gestrichelte Vorzüge gegen Bett- und Trockenmaschine zu erhalten.

Complete Wascheinrichtungen
C. SEGUIN, Constructeur, Mülhausen i. E.

A vendre ou à louer
à Montreux [H 4662 M] 1564
l'Hôtel International.
Maison neuve et meublée. — 60 lits de maîtres
S'adresser au notaire Léon Perret à Montreux.

Zu verkaufen
auf dem Platze Interlaken ein gut eingeführtes
Hotel & Pension
(Jahresgeschäft).
Sichere Rendite nachweisbar, für junge tüchtige Fachleute gesicherte Existenz. Kaufpreis Fr. 215,000. Anzahlung Fr. 50,000.
Nur ernst gemeinte Anfragen beantwortet [1556
[H 3410 V]
R. Schneider, Amtsnotar, Interlaken.

Flaschen-Korkmaschinen
Spühl-, Füll-Verkapselungs-Apparate etc. neuester beschriebener Construction. Schlauch-Geschirre, Circular-Pumpen, sowie sämtliche Kellerei-Geräthe. 811
Mehrjährige Garantie solider Ausführung.
F. C. Michel, Frankfurt a. M.

An gut frequentiertem Fremdenplatze
des Berner Oberlandes ein
fein eingerichtetes kleineres Hotel
nebst Zubehör und grossem Garten billigst unter günstigsten Bedingungen
zu verkaufen.
Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre 1549.

Gerant oder Pächter
gesucht für ein
Hotel II. Ranges in Rom
mit ca. 50 Zimmern und vorwiegend ital. Clientel. Günstige Bedingungen mit Kaufsvorrecht.
Anfragen befördert die Exped. ds. Bl. unter Chiffre 1558.

Bad und Kurhotel I. Ranges.
Ein nachweisbar rentables, bestempfohlenes Kur-Etablissement, mit Dependenz und Umschwung, mit vollständigem Mobiliar, ist wegen Familienverhältnissen zu den günstigsten Bedingungen an einen soliden Käufer abzugeben. Anzahlung Fr. 50,000. —. Anfragen unter gegenseitiger Diskretion sub L 2611 Lz an Haenstein & Vogler, Luzern. 1547

Hotel-Pacht- oder Kaufgesuch.
In der Branche durchaus routinierter Fachmann sucht pro Frühjahr 1898 nachweislich rentables Hotel mittlerer Grösse, Saison- oder Jahresgeschäft, zu pachten eventl. zu kaufen. Beteiligung als tätiger Associe mit einem Kapital von Fr. 20-30,000 nicht ausgeschlossen. Eventuell übernimmt derselbe auch Direktor-Stelle eines grösseren Hauses.
Keine Agenten. [M 11290 Z]
Gefl. Offerten unter Chiffre R 5091 vermittelt die Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Zürich. 1563

Hotel-Personal
empfehlen die
Plazierungs-Bureaux
des
Genfer-Vereins.
GENÈVE, 4 Rue Gevray 4.
ZÜRICH, 23 Linthacher-Strasse 23.

haupts. ch.lich:
Chefs de réception
Sekretäre
Oberkellner
Zimmerkellner
Restaurant-Kellner
Saalkellner